

**APRIL 2023**



# **CENTRAL MEDITERRANEAN INFO**



# ANKÜNFTE

Im April dokumentierte borderline-Europe die Ankunft von 12141 Personen in Italien und 61 Personen in Malta, die über die zentrale Mittelmeerroute ankamen. Damit war die Mittelmeerroute mit etwa 28.000 Geflüchteten (dreimal mehr als im letzten Jahr) laut Frontex **"die aktivste Route im ersten Quartal des Jahres"**.

Die vom UNHCR und vom italienischen Innenministerium veröffentlichten Zahlen der Ankünfte belaufen sich hingegen auf 14125 bzw. 14511.

Mit dem Anstieg der Temperaturen zu Beginn des Frühlings stieg auch die Zahl der Ankünfte, sodass die Zahlen am Osterwochenende (8. und 9. April) ihren Höhepunkt erreichten. Innerhalb **von nur 48 Stunden kamen in Lampedusa rund 1700 Menschen an (die meisten von ihnen autonom)**; am Samstag wurden 17 Ankünfte mit rund 700 Menschen verzeichnet, während am Sonntag 26 Boote mit rund 1000 Menschen auf der Insel ankamen.

Mitte des Monats kamen an einem Tag fast tausend Menschen auf der italienischen Halbinsel an. Gegen Ende April, insbesondere in der letzten Woche, kamen im Durchschnitt täglich von Montag bis Donnerstag tausend Menschen an (z. B. in der Nacht zum 26. April landeten **821 Menschen auf Lampedusa**).

Nachdem mehrere Monate lang keine Menschen auf Malta angekommen waren, erreichte am 17. April **eine Gruppe von 60 Personen mit zwei verschiedenen Booten auf die maltesische Insel**.

Alarm Phone (das über die Notsituation informiert worden war) warf Malta vor, eine Nicht-Rettungspolitik zu verfolgen. Die maltesische Regierung weigerte sich nämlich zunächst eine Rettungsaktion einzuleiten, obwohl die Notsituation in der maltesischen Such- und Rettungszone (SAR) stattfand; schließlich schickte die maltesische Regierung doch zwei Handelsschiffe zur Rettung der Menschen in Not.

Kritik an Malta kam aber nicht nur von Alarm Phone und anderen Nichtregierungsorganisationen, sondern auch von italienischen Abgeordneten selbst; insbesondere der Parlamentsabgeordnete Tommaso Foti (von der Partei "Fratelli d'Italia", dt.: "Brüder Italiens") erklärte - kurz nachdem die italienische Küstenwache ein Fischerboot in der maltesischen SAR-Zone gerettet hatte -, dass **"Maltas Haltung langsam nervt"**, dabei bezog er sich auf die Nicht-Rettungspolitik Maltas.

Die Times of Malta forderte von der Regierung Daten an, um zu beweisen, dass in den letzten Jahren Malta es unterlassen hat Migrant\*innen im Mittelmeer zu retten und damit gegen internationales Recht verstoßen hat. **Die Behörden versagen allerdings seit über einem Jahr jegliche Auskunft und berufen sich dabei auf sog. "nationale Sicherheitsgründe"**. Wobei die maltesischen Streitkräfte als öffentliche Behörde, die mit öffentlichen Mitteln finanziert werden, nicht nur zur Rettung von Menschen auf See, sondern auch zur Auskunft darüber verpflichtet sind.

Eine weitere nennenswerte Veränderung, die im April dokumentiert wurde, betrifft die Bedeutung der Einsätze der italienischen Küstenwache. So hat die italienische Küstenwache Anfang April **32 Menschen, die auf der Insel Lampedusa angekommen waren, mit Hubschraubern gerettet und nach Lampedusa gebracht**. An den Ostertagen führte die Küstenwache **sogar große Rettungsaktionen** durch und rettete innerhalb von vier Tagen 3.200 Menschen im Ionischen Meer als auch vor der Küste von Lampedusa: 400 Menschen, die auf einem Fischerboot aus Tobruk (Ostlibyen) abgereist sind, wurden 170 Meilen vor Capo Passero (Ostsizilien) durch das Schiff "Diciotti" gerettet.

Ein anderes Fischerboot mit 800 Menschen an Bord wurde hingegen 120 Meilen vor Siracusa durch das Schiff "Nave Peluso" gerettet. An diesen Zahlen zeigt sich, dass die italienische Küstenwache wieder im Einsatz ist. Solche Rettungsaktionen sind, (wie sich im nächsten Abschnitt zeigen wird), nicht üblich und eine deutliche Abweichung von der bisherigen Praxis italienischer Behörden.

## **Italiens Sicherung der Grenzen - Strafverfolgung statt SAR**

In diesem Monat veröffentlichte die Zeitung "**Altraconomia**" einen **Artikel**, der Aufschluss darüber gibt, wie die Seenotrettung von 2019 bis 2023 in Italien gesetzlich geregelt ist.

Von den mehr als 23.000 Menschen, die in diesem Zeitraum in Italien ankamen, wurden mehr als 13.000 als Strafverfolgungsmaßnahmen (75 % der Ausschiffungen) und nicht als Such- und Rettungsmaßnahmen (SAR) "klassifiziert"; das Schiffsunglück Steccato di Cutro ist nur das jüngste Beispiel.

Diese Praxis gab es vor 2019 in dieser Form noch nicht. Vielmehr galten Menschen, die durch Such- und Rettungsaktionen gerettet wurden als Schiffbrüchige und nicht als "irreguläre Migranten"; Das zeigt sich auch daran, dass 2016 SAR-Operationen 98 % der Gesamtoperationen ausmachten. Erst 2018 änderten sich die Dinge, als Salvini in die Regierung eintrat und die Guardia di Finanza (Finanzpolizei) die Führung über die italienische Küstenwache übernahm (und auch damit begann, keine Auskünfte mehr zu geben). Nach einem vorübergehenden Richtungswechsel unter der Regierung von Luciana Lamorgese (Innenministerin) im Jahr 2021 kehrte die Situation mit dem Beginn der Meloni-Regierung in die Ära Salvini zurück. Dies ist der Beweis dafür, dass Rettungseinsätze je nach Politik der jeweiligen Regierung unterschiedlich behandelt werden.

Soweit ein Einsatz als Strafverfolgungsmaßnahmen eingestuft wird, ist die Finanzpolizei zuständig. Bei Einsätzen, die hingegen als Notfälle eingestuft werden, wird die italienischen Küstenwache herangezogen. Die Schiffe der Finanzpolizei sind jedoch nicht ausreichend ausgerüstet, um in Notfällen Hilfe zu leisten und Rettungsaktionen durchzuführen. **Dennoch helfen sie regelmäßig Booten in Seenot.** Die mangelnde Ausrüstung der Finanzpolizei zeigte sich bei den tragischen Ereignissen des Schiffsunglücks von Cutro im Februar (die Zahl der Opfer ist auf 94 gestiegen), wo die Einheiten der Finanzpolizei aufgrund der schlechten Wetterbedingungen umkehrten - mit einem richtigen Küstenwachenschiff wäre dies nicht passiert.

Laut "LaRepubblica" hat dieser Schiffbruch dazu geführt, dass "die Zahl der Such- und Rettungsaktionen zugenommen hat und die Küstenwache ihre Aufgabe der Seenotrettung wieder aufgenommen hat".

## **Ausnahmezustand als Folge der steigenden Ankünfte**

Nachdem innerhalb von drei Tagen 3000 Menschen in Lampedusa angekommen waren, rief die **italienische Regierung einen nationalen Notstand für 6 Monate aus**. Die Regierung begründete dies mit den wachsenden Migrationsströmen aus Nordafrika.

Dies wird als strategischer Schachzug angesehen, um 5 Millionen Euro für den Bau neuer Abschiebegefängnisse zu erhalten, um somit Abschiebungen aus dem Land zu erleichtern.



# TOTE & VERMISSTE

Nach Angaben der IOM war die jüngste Zeit das tödlichste erste Quartal des Jahres im **zentralen Mittelmeerraum** seit 2017.

Auch im April stiegen die Zahlen weiter an: **borderline-europe** zählte insgesamt 234 Menschen, die auf dieser Route starben, und 112 Menschen, die noch als vermisst gelten. UNHCR und IOM verzeichneten im gleichen Zeitraum 67 bzw. 389 Todesfälle und Vermisste.

**Das Missing Migrants Project verzeichnete in nur 10 Tagen** (vom 18. bis 27. April) fast 300 Todesfälle im zentralen Mittelmeer, von denen **210 Leichen von Marineeinheiten in Tunesien (Sfax, Kerkennah und Mahdia) geborgen wurden.**

Hier nur einige Beispiele von den vielen tragischen Schiffsunglücken: Am 11. April verloren **32 Menschen ihr Leben und 15 Personen werden noch immer vor Kerkennah in Tunesien vermisst**; auf dem gesunkenen Boot befanden sich 123 Personen, von denen 76 von der tunesischen Küstenwache gerettet wurden. Am Eid al-Fitr hat der **Rote Halbmond 17 Leichen am Strand von Sabratha in Libyen geborgen.**

Am 25. April ertranken nach Angaben der IOM Libyen mindestens 55 Migranten bei einem tragischen Schiffsunglück vor Libyen; fünf Überlebende wurden von der so genannten libyschen Küstenwache an Land gebracht; das Boot war Berichten zufolge von Garabouli aus gestartet und hatte 60 Personen an Bord, die auf dem Weg nach Europa waren.

Am 24. April endete ein weiteres Schiffsunglück wenige Meilen vor Lampedusa in der italienischen Such- und Rettungszone mit dem Untergang eines Kahns mit über 50 Migranten an Bord; 20 werden noch vermisst und eine Leiche wurde geborgen.

Fünf Tage später sank ein Boot in der gleichen SAR-Zone. 46 Personen wurden von der italienischen Küstenwache gerettet; **drei Personen werden jedoch noch vermisst.** Die Schiffbrüchigen, die ursprünglich aus Guinea, der Elfenbeinküste, Kamerun und Gambia stammten, kamen kurz darauf in Lampedusa an.

# PUSH- & PULLBACKS

Im April wurde eine große Zahl von Menschen vor den nordafrikanischen Küsten gefasst: Mehr als 771 Menschen, die aus Libyen geflohen waren, wurden von den libyschen Behörden im Mittelmeer gewaltsam festgenommen und in ihr Land zurückgebracht. Auch die tunesische Küstenwache hinderte 487 Menschen gewaltsam an der Überfahrt nach Italien. Die Dunkelziffer der zurückgeführten Personen ist wahrscheinlich viel höher.

Am ersten Apriltag berichtete **Sea Watch von der Rückführung von 140 Personen im Mittelmeer**; an diesem Tag nahm die so genannte libysche Küstenwache drei Boote in Seenot fest. Bei einer dieser Aktionen fielen mehrere Personen ohne Schwimmwesten über Bord. Glücklicherweise scheinen alle überlebt zu haben.

Am 29. April gab es eine kontroverse Nachricht über einen Pushback, den einige Zeitungen auf die italienische Koordinierungsstelle zurückführen. Diesen Zeitungen zufolge hätte **die Koordinierungsstelle für die Seenotrettung in Rom dem Handelsschiff GRIMSTAD befohlen, die rund 30 Menschen**, die es in der libyschen Such- und Rettungszone gerettet hatte, nach Libyen zurückzubringen. Demnach habe die Koordinierungsstelle befohlen, internationales Recht zu brechen.

Tatsächlich veröffentlichte die italienische Küstenwache kurz darauf eine Pressemitteilung, in der es hieß, dass der Notruf aus einem Gebiet kam, für das Libyen zuständig ist. Die Rettungsmaßnahmen erfolgten daher unter der Koordination der libyschen Küstenwache, die keine Unterstützung durch andere internationale Behörden angefordert hatte. **Einen Befehl der italienischen Küstenwache soll es demnach nicht gegeben haben.** Es bleibt abzuwarten, ob wir erfahren, was wirklich passiert ist.

## WEGE NACH EUROPA

Die Abfahrtsländer sind grundsätzlich die gleichen geblieben wie im letzten Monat, allerdings steht nun Tunesien statt Libyen am Anfang der Spitze

Aus unserer Zählung der Ankünfte geht hervor, dass im April 3906 Personen aus Tunesien abgereist sind (die meisten von ihnen, 3402, aus Sfax), während 2311 Personen aus Libyen in das zentrale Mittelmeer abgereist sind.

Grund für den Anstieg der Abfahrten aus Tunesien, ist die verschlechterte politische Situation des Landes. Zivile Such- und Rettungsorganisationen **sowie andere solidarische Organisationen für Migrant\*innen haben deswegen in diesem Monat gemeinsam erklärt**, dass Tunesien nicht als sicherer Herkunftsstaat gelten kann und daher auch keine Abschiebungen in das Land durchgeführt werden sollten. Angesichts der letzten Reformen des Landes hin zu einem autoritären Staat sollten die europäischen Staaten alle Migrationsabkommen mit Tunesien beenden.

### Nationalitäten

**Bei der Analyse der Ankünfte im Jahr 2023** steht die Elfenbeinküste an erster Stelle (15 %), gefolgt von Guinea und Ägypten (11 %), Pakistan (10 %), Tunesien und Bangladesch (7 %), Syrien (6 %), Kamerun (4 %) sowie Mali und Burkina Faso (3 %).

## ZIVILER WIDERSTAND

### Aktive NGOs im April

Im April retteten die folgenden NGOs 1038 Menschen (8,55 % der insgesamt in Italien angekommenen Menschen):

## Ocean Viking

Zu Beginn des Monats evakuierte das Team von **Ocean Viking 92 Menschen** von einem überfüllten Boot vor Libyen. Ihnen wurde sodann der Hafen von Salerno (450 Seemeilen entfernt) zugewiesen. Am 21. April evakuierte es **29 Menschen**, die fünf Tage lang in Seenot waren. Die Behörden wiesen Ihnen Bari als sicheren Ort zu (416 Seemeilen entfernt).

Am 28. April führte die **Ocean Viking in der maltesischen Such- und Rettungszone drei Rettungsaktionen**, bei denen insgesamt 168 Menschen gerettet wurden, in weniger als sieben Stunden durch. Die Überlebenden von zwei der drei Boote gaben an, vier Tage auf See verbracht zu haben und dementsprechend erschöpft und dehydriert gewesen zu sein. Die Geretteten des dritten Bootes gaben an, fünf Tage auf See verbracht zu haben, zwei davon ohne Nahrung und Wasser. Auch sie waren völlig erschöpft und dehydriert.

Die italienischen Behörden wiesen den weit entfernten Hafen von Civitavecchia als sicheren Ort an (570 Seemeilen entfernt, bis zu drei Tage Seefahrt).

## Geo Barents

Nachdem sie am 3. April per Alarm Phone alarmiert worden waren, rettete die GeoBarents 440 Menschen.

GeoBarents rettete **440 Migranten**, nachdem sie am 3. April per Alarm Phone alarmiert worden waren; zwei Handelsschiffe (die nicht für eine Rettungsaktion ausgerüstet waren) schützten das Boot. Das Wetter erlaubte es dem Team von Ärzten ohne Grenzen allerdings nicht, die Rettungsaktion direkt zu starten. Insgesamt dauerte die Rettungsaktion 11 Stunden und endete schließlich am 7. April in Brindisi, Apulien.

Der Journalist Sergio Scandura wies darauf hin, dass Malta die Koordinierung der Rettung nur den beiden Handelsschiffen und nicht der GeoBarents übertragen hatte; **die Feindseligkeiten Maltas gegenüber den NGOs, so twitterte er, dauerten schon seit Jahren an.** Dabei war das Schiff von "Ärzte ohne Grenzen" als einziges vor Ort in der Lage, die Rettung durchzuführen. Die Handelsschiffe (sog. Giganten der Meere) sind nämlich für solche Rettungsaktionen nicht ausgerüstet. Das zivile Seenotboot operierte ohne Koordinierung seitens der maltesischen Behörden.

## Nadir

Am 8. April rettete das NGO Schiff Nadir etwa 220 Menschen auf sechs Booten. Wobei eine Person ums Leben kam. Am Tag darauf wurde die Besatzung zu einem weiteren Notfall alarmiert. 25 Menschen befanden sich im Wasser und nur 22 von ihnen konnten gerettet werden. Die Besatzung musste zwei Leichen bergen und nach Lampedusa bringen. Die NGO twitterte, dass mindestens weitere 23 Menschen ertrunken seien. Gegen Ende des Monats erfuhr das Team von Nadir über das Alarm Phone von einem weiteren Boot in Seenot.

Es handelte sich um ein Boot aus Libyen mit 56 Menschen. Der Motor des Bootes war kaputt und das Boot trieb bereits stundenlang im Wasser. Die Besatzung verteilte Rettungswesten und Trinkwasser. Irgendwann im Morgengrauen nahm die italienische Küstenwache schließlich alle an Bord.



## Life Support

Am 15. April schloss die Life Support die **Rettung von 55 Menschen** ab. Das Schiff, das von Libyen aus gestartet war und sich in internationalen Gewässern befand, war bereits abgetrieben. Der Besatzung wurde der Hafen von Marina di Carrara zugewiesen, der etwa drei Seetage vom Rettungsort entfernt ist. Unmittelbar danach wurde **die Life Support von einem nicht identifizierten Boot (das wahrscheinlich zu libyschen Milizen gehört)** bedroht, damit es den Ort verlässt.

"In den letzten Tagen" - so der Leiter der Mission Emanuele Nannini - haben wir mehrere leere Boote in diesem Meer gesehen, ein deutliches Zeichen für die Zurückdrängung, die an diesen Küsten stattfindet. "Die Milizionäre, die wir heute gesehen haben, sind diejenigen, die Menschen abfangen, die versuchen, Krieg, Leid und Folter zu entkommen." Die Menschen werden in dieselben Gefängnisse zurückgebracht, aus denen sie gekommen sind.

Am 29. April rettete das Team von **LifeSupport in internationalen Gewässern 35 Menschen** aus Palästina, Syrien und Bangladesch, die seit fast vier Tagen auf dem Meer waren.

## Humanity 1

Am 19. April **rettete Humanity1 69 Menschen auf einem Schlauchboot vor Westlibyen;** aufgrund der schlechten Wetterbedingungen gestaltete sich der Einsatz schwierig.

Nach der Rettung der Menschen wurde dem Schiff der Hafen von Ravenna zugewiesen (864 Seemeilen entfernt). Da es sich hierbei nicht um einen Einzelfall, sondern um eine systematische und unrechtmäßige Politik handelt, hat SOS Humanity gemeinsam mit Mission Lifeline und Sea-Eye rechtliche Schritte gegen die italienische Politik der Zuweisung weit entfernter Häfen eingeleitet. Der Kapitän des Schiffes sagte, dass **"die Fahrt in den weit entfernten Hafen von Ravenna eine unangemessene psychische und physische Belastung für die Überlebenden darstellen würde"** und außerdem dem internationalen Seerecht widerspricht. **Einem Schiff mit geretteten Menschen muss so schnell wie möglich ein sogenannter sicherer Ort zugewiesen werden und zwar der "geeignetste".**

Es liegt auf der Hand, dass Nordhäfen nicht die geeignetste Lösung sind, die weite Strecken erschöpfen, sowohl die Menschen an Bord als auch die Besatzung. Zudem verbrauchen die Rettungsschiffe nicht nur mehr Treibstoff, sondern werden auch an weiteren Rettungseinsätzen in den SAR-Zonen gehindert.

## Louise Michel 1

Am 6. April reichte **Louise Michel einen Einspruch gegen die Festhaltung des Schiffes ein;** am 13. April wurde **die Festhaltung nach 20 Tagen beendet.** Das seltsame Schicksal des einstigen zivilen Rettungsschiffs. In diesem Monat gab es einige Nachrichten über das seltsame Schicksal eines Bootes, das früher zur Sea Watch gehörte, aber am 12. April unter dem Namen Kefiah1 in Catania ankam. Das Boot fuhr mit 600 Menschen an Bord von Tobruk (Ostlibyen) unter libyscher Flagge ab. Es hat jedoch eine längere Vorgeschichte:

Es wurde 1968 unter dem Namen Clupea gebaut und zu Forschungszwecken in der Nordsee eingesetzt; als Sea Watch es 2016 kaufte, wurde es zu einem Such- und Rettungsboot und erhielt den Namen Sea Watch2. Im Jahr darauf wurde das Boot an eine andere NGO, Mission Lifeline, verkauft, bis Salvinis Politik der geschlossenen Häfen in Kraft trat und es nach Malta umgeleitet wurde. **Nach den Recherchen des Journalisten Sergio Scandura** verkaufte Lifeline das Boot im Jahr 2020 an drei Malteser, weil es ziemlich beschädigt war und seine Eintragung in das Schiffsregister verloren hatte; von diesem Zeitpunkt an wurde es von den internationalen Schifffahrtsbehörden nicht mehr registriert. Folglich hätten die Malteser es an eine libysche Person verkauft. Das Boot sei dann in Catania unter libyscher Flagge gelandet.

Die CMI erscheint im Jahr 2023 mit freundlicher Unterstützung der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKIR) und des Fördervereins Pro Asyl herausgegeben.

Kontakt:

---

Sitz Palermo  
borderline-europe  
Menschenrechte ohne Grenzen e.V.  
<https://www.borderline-europe.de/>  
[italia@borderline-europe.de](mailto:italia@borderline-europe.de)

